

EIN- UND AUSGANG DES PSALTERS DURCH DIE PSALMEN 1 UND 150¹

Sue Gillingham

*Was wir den Anfang nennen, ist oft das Ende,
und ein Ende zu machen, ist das Schaffen eines Anfangs.
Das Ende ist, von wo wir anfangen...
Jede Phrase und jeder Satz ist ein Ende und ein Anfang...²*

Anfänge und Enden üben sowohl in antiker als auch in moderner Poesie und Fiktion eine ständige Faszination aus: Das Lineare überschneidet sich mit dem Zyklischen und ruft sowohl Zeit als auch Ewigkeit wach, wie Eliots „Vier Quartette“ zu vermitteln versuchen. Innerhalb der Heiligen Schrift, von Genesis bis zur Offenbarung des Johannes, gibt es ein ständiges Wechselspiel zwischen Urzeit wie im Garten Eden und Endzeit wie in der Himmlischen Stadt.

Es gibt mehrere interessante Verbindungen zwischen den Anfängen und den Enden der biblischen Bücher. Ijob ist ein Beispiel, Jesaja ein weiteres. Das Buch der Psalmen ist noch eines.

Auf den ersten Blick jedoch scheint es, dass die Psalmen 1 und 150 sehr verschieden sind. In Psalm 1 geht es um das Wohlergehen eines einzelnen Juden, dessen exklusiver Platz innerhalb der „Gemeinde der Gerechten“ ist. Psalm 150 hat eine universalere Vision, in der „alle, die Atem haben“, dazu aufgerufen werden, „Jah zu preisen“.

Eine anschauliche Art, diese Unterschiede zu illustrieren, geht durch die Kunst. Ich stelle hier zwei Paare von Bildern vor. Das erste Paar stammt aus dem „Eadwine Psalter“, einem sehr einflussreichen Psalter aus dem 12. Jahrhundert, der mit der Christ Church in Canterbury in Verbindung steht, wo wir so deutlich den Vergleich zwischen dem einzelnen frommen Juden in seinem *Tempietto* und der um eine Pfeifenorgel versammelten Menge von Anbetenden sehen.³ Das zweite Paar sind Marc Chagalls Darstellungen der Psalmen 1 und 150, wo ebenfalls der Kontrast zwischen schweigendem Gebet und jubelnder Anbetung besteht.⁴

¹ Dieses Referat ist die Bearbeitung eines Kapitels in einer Festschrift für einen bekannten britischen Wissenschaftler für Hebräische Bibel, Hugh Williamson. Siehe S.E. Gillingham, *Entering and Leaving the Psalter. Psalms 1 and 150 and the Two Polarities of Faith*, in: I. Provan, M.J. Boda (Hg.), *Let us Go up to Zion. Essays in Honour of H.G.M. Williamson on the Occasion of his Sixty-Fifth Birthday* (SVT 153), Leiden und Boston: Brill 2012, S. 383-393.

² T.S. Eliot, *Little Gidding* Teil V, aus: T.S. Eliot, *Collected Poems 1909-1962*, London: Faber und Faber Ltd 2002, S. 208, Zeilen 6-8.16-17.

³ Die Pfeifen„orgel“ hat riesige Blasebälge mit vier Männern, die sie bedienen, während zwei andere sie spielen. Dies ist ganz anders als das hebräische Wort *‘uga*, das als „Flöte“ oder „Pfeife“ übersetzt werden kann. Es informiert uns sicherlich über Musik im Mittelalter. Auf jeder Seite preisen Gruppen von Menschen Gott mit Trompeten, Harfen und Zimbelen.

⁴ Chagalls Fenster zu Psalm 150 in der Kathedrale von Chichester mit seinen Rot- und Blautönen, die eine ganz andere Welt wachrufen als Psalm 1.

Warum also der Versuch, die Beziehung zwischen den Psalmen 1 und 150 zu aufzuzeigen, wenn sie so verschieden sind? Eine Antwort ist, dass sie tatsächlich einige Ähnlichkeiten teilen; eine andere Antwort ist, dass ihre Unterschiede komplementär sind. Wenn wir außerdem den Anfang des Psalters ausweiten, sodass er sowohl Psalm 1 als auch Psalm 2 einschließt, und wenn wir das Ende des Psalters ausweiten, sodass es die Psalmen 146-150 einschließt, wird die Beziehung zwischen dem Anfang und dem Ende des Psalters noch deutlicher. Und wenn wir nur die Psalmen 2 und 149 vergleichen, ist die Beziehung noch deutlicher zu erkennen.

Wir werden also zunächst die Psalmen 1-2 und 146-150 als „Buchstützen“ des Psalters betrachten; dann werden wir die Psalmen 2 und 149 anschauen; und schließlich werden wir nur auf die Psalmen 1 und 150 fokussieren.

Ein- und Ausgang des Psalters durch die Psalmen 1-2 und 146-150

Die *Psalmen 1 und 2* sind eng miteinander verbunden. Eine erste Beobachtung zeigt, dass ungewöhnlicherweise keiner der beiden Psalmen sich tatsächlich an Gott richtet. Psalm 1 spricht zu einer erwählten Glaubensgemeinschaft; Psalm 2 spricht zuerst zu den Nationen, dann zum Volk, dann vielleicht zum König und wieder zu den feindlichen Nationen. Eine zweite Beobachtung ist, dass keiner der beiden Psalmen einen Titel hat. Wahrscheinlich ist Psalm 2 älter, denn es geht um den König (Verse 2 und 6), und wurde hier platziert, um dem Psalter eine spezifisch königliche Betonung zu geben. Es ist ebenso wahrscheinlich, dass Psalm 1 später ist, weil er von der „Tora“ als Einheit spricht (Vers 2); er wurde hier platziert, um das mosaische Gesetz gleich zu Beginn des Psalters zu betonen, was zeigt, dass diese fünf „Bücher Davids“ die fünf „Bücher Moses“ spiegeln. Zusammen bilden die Psalmen 1 und 2 einen Prolog zum Psalter als Ganzem: In jedem geht es um die typischen Probleme des Bösen, wobei Psalm 1 die Antwort der Kontemplation und der Isolierung von den Bösen vorschlägt und Psalm 2 eine gewalttätigere Antwort befürwortet, in der feindlichen Nationen Widerstand geleistet wird.

Die Kompilatoren haben diese Psalmen zusammengebracht, um zu zeigen, dass diese zwei Antworten komplementäre Ansichten des Psalters als Ganzem darstellen. Sie zeigen auf jeden Fall mehrere sprachliche Korrespondenzen auf. Psalm 1 beginnt mit den Worten, „Glücklich sind jene, die nicht dem Rat der Bösen folgen“, und Psalm 2 endet (indem dasselbe hebräische Wort, אֲשֶׁרִי, benutzt wird), „Glücklich sind all jene, die sich in ihm bergen“. Außerdem wird der Sitz der Spötter in 1,1 in 2,4 zum Sitz, auf dem Gott thront, wobei dasselbe hebräische Verb יָשָׁב verwendet wird. Das hebräische Wort für das Meditieren über die Tora in 1,2 ist dasselbe Wort (הִגָּה), das für das Planen der Nationen in 2,1 benutzt wird. Das „am Tag“ in 1,2 wird zu „diesem Tag“ in 2,7. Schließlich lesen wir in 1,6, dass der Weg der Bösen vergehen wird; in 2,12 sind es die fremden Herrscher, die auf dem Weg vergehen werden, wobei in beiden Fällen dieselben hebräischen Wörter דָּרַךְ und אֲבָד verwendet werden.⁵

Wie steht es um die Beziehung zwischen den *Psalmen 146-150*? Sie sind alle durch das hebräische Wort Halleluja verbunden, mit dem jeder Psalm beginnt und endet. Psalm 150 ist ein passender Abschluss, der הַלְלוּ־יְהוָה durch den ganzen Psalm hindurch verwendet, um zehn Aufrufe zum Lob zu schaffen.⁶ In der jüdischen Liturgie werden die Psalmen 146-150, die (zusammen mit 145) als *Hallel* bekannt sind, im vorbereitenden Material des täglichen Morgengottesdienstes als Teil von *Pesukei d'Simra* rezitiert. Dies betont die Bedeutung des Gotteslobes am Beginn eines

⁵ Ps 2,12 kann gut von den Kompilatoren hinzugefügt worden sein, um die beiden Psalmen einander näher zu bringen. Siehe S. Gillingham, *A Journey of Two Psalms. The Reception of Psalms 1 & 2 in Jewish and Christian Tradition*, Oxford: Oxford University Press 2013.

⁶ Der zweite davon in 150,1 ist eigentlich, lobt „Gott“ (הַלְלוּ־יְהוָה).

jeden Tages. Im monastischen Gebet werden auf ähnliche Weise jeden Morgen die Psalmen 148-150 in den Laudes verwendet (neben den Psalmen 67 und 51).

Die Psalmen 146-150 sind auch als theologische Sammlung kohärent. Erstens entwickeln sie das Thema des Königtums Gottes, das in den Psalmen 144 und 145 zu finden ist, weiter, wenn jetzt auch ohne Bezug auf David oder irgendeinen menschlichen König: Gott allein ist König. Dieses Thema wird in den Psalmen 146,10 und 149,2 explizit; hier ist der Lobpreis ein Akt der Auflehnung gegen die Fremdherrschaft. Ein zweites Thema ist die Bedeutung der Gerechtigkeit für die Armen und Unterdrückten: Anders als bei fremden Königen erhebt die kosmische Herrschaft JHWHs die Schwachen und setzt die Mächtigen ab (Ps 146,7; 147,2).

Diese fünf Psalmen schaffen einen interessanten Fortschritt. Psalm 146,1-2 spricht mehr persönlich von „meiner Seele“, die Gott preist; 147,12 bezieht sich auf die gesamte Gemeinde, die Teil dieses Lobes ist; in 148,1-3.7-8 wird der gesamte Kosmos in diese Liturgie eingeladen; 149,1-2 kennzeichnet die Rolle „Israels“ innerhalb dieses kosmischen Liedes; und 150,1 entwickelt die sich ausweitende Vision von 148 und bezieht sowohl den Himmel als auch die Erde in die wiederholten Lobgesänge ein.

Wie bilden also die *Psalmen 1-2* und *146-150* eine angemessene Einführung und einen angemessenen Abschluss des Psalters? Erstens stellen sie gegensätzliche Visionen von Gottes zukünftigem Handeln an der Menschheit dar. Die Psalmen 1-2 sind sich der Macht des Bösen über den Einzelnen (Psalm 1) und über die Gemeinschaft (Psalm 2) stärker bewusst und beziehen sich so explizit auf das kommende Gericht, ob über einzelne Sünder und Sünderinnen (Ps 1,5) oder über andere Nationen (Ps 2,8-9). Die Psalmen 146-150 bieten Einblicke in die Existenz des Bösen in einem eher kosmischen Ausmaß (Ps 146,5-9; 149,6-9), aber im Gegensatz dazu sind die Absichten Gottes hier letztendlich zum Wohl seiner Schöpfung.

Eine andere Entsprechung betrifft die Spannung zwischen Gottes besonderer Wahl Israels und seiner universalen Fürsorge für die gesamte Menschheit. Die Betonung liegt in den Psalmen 1 und 2 ausdrücklicher auf Israel, geleitet durch die Tora und mit dem davidischen Bund (Psalm 2). Doch der Universalismus kommt in der Macht Gottes über die menschliche Schlechtigkeit und Bosheit (Psalm 1) und über alle Fremdnationen (Psalm 2) zum Ausdruck. Diese universale Betonung ist expliziter am Ende des Psalters in den Lobaufrufen an alle Herrscher der Erde (Ps 146,5-7; 148,11-12; 149,7) und an die ganze erschaffene Ordnung (Pss 146,5-7; 147,9-11; 148,11-12). Aber selbst hier sehen wir einen besonderen Platz für Israel in den Verweisen auf Zion (Ps 146,10, 147,12; 149,2), auf Jerusalem (Ps 147,2.12), auf Israel selbst (Ps 147,2.19; 148,12; 149,2) und sogar auf Jakob (Ps 146,5; 147,19). Von daher beziehen sich der Anfang und das Ende des Psalters in komplementärer Weise aufeinander.

Ein- und Ausgang des Psalters durch die Psalmen 2 und 149

Nationale und politische Belange sind in diesen zwei Psalmen stärker ausgeprägt und so gibt es mehrere Entsprechungen. In Psalm 2,9 wird dem König versprochen, dass er die Macht der Nationen mit einem „eisernen Stab“ (בִּשְׁבֶט בַּחַלְדַּי) brechen wird, während in Psalm 149,8 die Edlen der Nationen in „eisernen Fesseln“ (בְּכַבְלֵי בַרְזֶל) gebunden werden. Und so wie Psalm 149,2 mit einem Aufruf an die Kinder Zions beginnt, sich in Gott, der ihr König ist, „zu freuen“, so endet Psalm 2 mit einem Aufruf an das Volk Zions, sich „mit Furcht zu freuen“, und beide verwenden das Verb נִמְצָה. Das Gericht Gottes ist über alle Nationen der Welt (Ps 2,1-3 und 149,7.9) und alle müssen vor Gott Rechenschaft ablegen (Ps 2,10 und 149,8). Nur Zion wird die Verheißungen Gottes erben (Ps 2,6 und 149,2, die beide „Zion“ verwenden). So betonen diese beiden Psalmen die besonderen Verheißungen Gottes an sein Volk sowohl am Anfang wie auch am Ende des Psalters.

Ein- und Ausgang des Psalters durch die Psalmen 1 und 150

Psalm 1 ist eine sorgfältig aufgebaute Komposition. Er hat drei Vierzeiler mit je zwei Bikola; er verwendet Alef als den ersten Buchstaben des ersten Wortes und Taw als den ersten Buchstaben des letzten Wortes, was Ordnung und Abschluss bedeutet. Psalm 150 ist ebenfalls sorgfältig aufgebaut; er ist fast gleich lang wie Psalm 1 und kann wie Psalm 1 in drei Vierzeiler mit je zwei Bikola aufgeteilt werden. Sein identischer Anfang und Ende („Lobet Jah!“) ist vergleichbar mit der Verwendung der Buchstaben Alef und Taw in Psalm 1.

Es könnte zunächst scheinen, dass das leise Murmeln des Gesetzes in Ps 1,2 (mit der Verwendung des Verbs *גה*) in keinem größeren Kontrast zu den Jubelklängen der Musik in Psalm 150,3-5 stehen könnte. Psalm 1 deutet auf einen privaten Rahmen hin, der den Gesang und den Tanz des öffentlichen Gottesdienstes meidet, wohingegen Psalm 150 von der Freude der Liturgie widerhallt, wie wir vorhin in Bildern aus dem „Eadwine-Psalter“ und von Marc Chagall gesehen haben. In Psalm 1,2 sehen wir nur schweigendes Nachdenken beim betenden Studieren der Tora. In Psalm 150,3-5 hören wir das gesamte Spektrum der Orchesterbegleitung: Blasinstrumente („Trompete“ und „Pfeife“), Saiteninstrumente („Laute“, „Harfe“ und „Saiten“) und Schlaginstrumente („Tamburin“, „klingende Zimbeln“ und „laut klirrende Zimbeln“). Die Gegenwart Gottes ist sowohl im schweigenden Gebet als auch im überschwänglichen Lob zu finden.

Und doch ging es im Psalm 150 nicht immer um „überschwängliches Lob“. Nach der Zerstörung des Tempels im Jahr 70 unserer Zeitrechnung führte die anfängliche Zurückhaltung, in Synagogen mit musikalischer Begleitung zu singen, dazu, dass dieser Psalm rezitiert und nicht gesungen wurde. Außerdem haben auch frühe Christen mit musikalischer Begleitung und Singen im Gottesdienst gerungen, vor allem wegen heidnischer Assoziationen, sodass der Psalm 150 in der frühen monastischen Tradition in den Laudes kantilliert und nicht gesungen wurde. Daher war der Gebrauch von Psalm 150 in der frühen jüdischen und christlichen Tradition unerwarteterweise dem von Psalm 1 nicht allzu unähnlich.

Es gibt andere Ähnlichkeiten. Jeder Psalm hat eine didaktische Absicht. In Psalm 1 geht es darum, die Gemeinde über das Studieren und das Beten der Tora zu lehren; in Psalm 150 geht es darum, die Gemeinde zu ermutigen, Dank zu sagen und Gott zu loben. Außerdem deutet jener zehnfache Lobaufruf in Psalm 150 (*Halleluja*) auf die Zehn Gebote hin; das Blasen des Schofars in Vers 3 erinnert uns auch an den Berg Sinai. Obwohl die Tora also in Psalm 1 prominent ist, ist sie in Psalm 150 nicht ganz abwesend.

Jeder Psalm hat Anspielungen auf den Tempelkult gemeinsam. Die private Meditation des gesegneten Mannes in Psalm 1 bewahrt ihn so sicher, wie ein Baum an strömendem Wasser (Vers 3); dies ruft das Bild der Bäume in den Vorhöfen des Tempels hervor.⁷ Psalm 150 bietet Lobgesänge, die vom Tempel nach außen schallen. Die Teilnehmenden am Gottesdienst werden vielleicht durch die levitischen Sänger mit dem Schofar, mit Harfe und Laute in die Innenhöfe gerufen; der Tanz und die Tamburine deuten auf Rollen hin, die in den Vorhöfen betende Frauen und Laien innehatten.⁸ Außerdem weist Psalm 150 nicht nur auf die Musik des irdischen Tempels hin, sondern auch auf die Lobgesänge innerhalb des himmlischen Tempels. Der „gesegnete Mann“ in Psalm 1 bezieht sich nicht ausdrücklich auf einen irdischen oder einen himmlischen Tempel: Seine Augen sind fest auf eine irdische Gemeinde gerichtet, aber die Anspielung auf durch diese fruchtbaren Bäume im Tempel ist da. Die Tora ist in Psalm 1 vorherrschend und der Tempel ist in Psalm 150 offensichtlich, aber es gibt auf sehr verschiedene Weise Hinweise auf beide davon in beiden Psalmen.

⁷ Siehe auch Ps 52,8 und 92,12.

⁸ Siehe D.J. Human, „Praise beyond Words.“ Psalm 150 a *grand finale* of the Crescendo in the *Psalter*, in: TS 67/1 (2011): <http://hdl.handle.net/2263/17117>.

Es gibt Unterschiede. Psalm 1 sucht Glaubenssicherheit in der Gemeinde; Psalm 150 strebt danach, die Glaubensgemeinschaft in die weite Welt hinauszubewegen. Jeder Psalm unterstreicht seine eigene Perspektive, indem er verschiedene Namen für Gott verwendet. Psalm 1 spricht zweimal von Gott als *Ha Schem* (Vers 2: „das Gesetz des Herrn“; und Vers 6: „denn der Herr kennt ...“). Psalm 150 lobt Gott am Anfang und am Ende als „Jah“ – ein verkürzter liturgischer Begriff. Der Lobpreis im Herzen von Psalm 150 wird jedoch an „El“ gerichtet – der Schöpfer und König, dessen Heiligtum sowohl im Himmel als auch auf Erden ist, der jetzt die Attribute JHWHs annimmt, indem er seine „großen Taten“ (יְהוָה גָּדֹלָיו: Vers 2) im Lauf der Geschichte Israels vollbringt. Diese zwei Bezeichnungen für Gott, die eine speziell für Israel und die andere universaler, passen ideal zum Ton des Psalms, so wie die Verwendung von *Ha Schem* zum Tenor des ersten Psalms passt.

Es wäre jetzt passend, zwei kontrastierende musikalische Kompositionen zu spielen, die jeweils, wie die Bilder, die zuvor geboten wurden, den komplementären Charakter der zwei Psalmen bezeugen. Wenn es die Zeit erlauben würde, hätte ich ziemlich sicher Thomas Tallis für die Vertonung von Psalm 1 gewählt, weil sie die ungeschmückte private Frömmigkeit darstellt, und ich hätte Igor Strawinskys Vertonung aus dem 20. Jahrhundert für Psalm 150 ausgewählt, da sie die Lebendigkeit dieses Psalms demonstriert. Jede Komposition würde zeigen, wie Musik ein anderes Medium ist, das uns über die Worte selbst hinausführt. Aber die Zeit ist knapp, und wir müssen mit noch mehr Worten schließen.

Fazit

Die Psalmen 1 und 150 dienen als verschiedene Tore in das Buch der Psalmen hinein und heraus. Psalm 150 hätte nicht an den Anfang gestellt und Psalm 1 hätte nicht am Ende verwendet werden können. Die Glaubensreise im Psalter führt von der Glaubensgemeinschaft zum Kosmos hinaus, was durch die stille Meditation der Tora und das ohrenbetäubende Lob aus dem Tempel veranschaulicht wird. Walter Brueggemann hat die Unterschiede zwischen den Psalmen 1 und 150 als einen Schwerpunkt auf „Gehorsam“ und letztlich auf „Lob“ erklärt.⁹ Er behauptet, dass Psalm 1 für einen eher werkorientierten Glauben steht und Psalm 150 für eine eher vertrauensorientierte Haltung des Lobes. Er bemerkt, dass sich der Rest des Psalters zwischen diesen zwei Glaubenspolaritäten bewegt und dass die endgültige Lösung eher im Vertrauen als in Werken liegt. Dies bietet ein interessantes Paradigma. Es könnte durch meinen eigenen Vorschlag ergänzt werden, dass wir in Psalm 1 einen Glauben finden, dessen Fokus die von der Tora geprägte jüdische Gemeinde ist, und in Psalm 150 entdecken wir einen feierlichen Tempelglauben, der den ganzen Kosmos umfasst.

Ich ende mit einem Hinweis auf einen zeitgenössischen britischen Dichter und Freund, Malcolm Guite. Seine Sammlung von 150 Gedichten wurde während des Lockdowns von Covid-19 zusammengestellt; jedes Gedicht ist fünfzehn Zeilen lang und in fünf Terzetten von *Terza rima* angeordnet, die einen „Miniatur-Psalter“ nachahmen. Der Titel „*David's Crown*“ („Krone Davids“) weist darauf hin, dass dies eine „*Corona*“ von Psalmen ist, wobei die letzte Zeile eines Psalms dieselbe ist, wie die erste Zeile des nächsten. Dies ist ein Wortspiel mit dem „Corona-Virus“: Die meisten Psalmen spiegeln die „Drehungen und Wendungen menschlicher Erfahrung“ während eines Lebens in der Isolation durch die Pandemie wider.¹⁰ Hier die Version von Psalm 150 von Malcom Guite:

⁹ Siehe W. Brueggemann, *Bounded by Obedience and Praise. The Psalms as Canon*, in: JSOT 50 (1991), S. 63-92.

¹⁰ Guite 2021: XIII-XV. Psalm 150 folgend befindet sich auf S. 150.

Für begrabene Samen ist die Zeit zum Blühen gekommen,
Zum Blühen in Sieg und Lob.
So lobt Gott in seinem Firmament der Macht,
Deren einzige Macht die Liebe ist: die Macht, zu erwecken
Die Toten zum Leben, die Macht, die Verlorenen
Wiederherzustellen und unser langes Klagen zu wenden in Lob.
O lobt ihn in seinen edlen Taten und für
Seine große Erlösung. Lobt ihn mit dem Klang
Von Trompeten. Stimmt eure Musik an an der Tür,
Die zu öffnen er im Begriff ist. Schlagt die Erde
Mit Licht und gelockerten Füßen, denn all seine Wege
Sind Herrlichkeit und alle Orte geheiligtes Land.
So kommt und bringt ihm all eure Nächte und Tage,
Und kommt in seine Vorhöfe mit frohem Gesang,
Kommt an den Ort, wo jeder Atemzug Lob ist.

Guite formt die letzte Zeile von Psalm 150 so, dass sie dieselbe ist, wie die erste Zeile in Psalm 1.
So beginnt Psalm 1:¹¹

Kommt an den Ort, wo jeder Atemzug Lob ist.
Und Gott atmet durch jede vorübergehende Brise ...

Und so bewegen wir uns von Psalm 150 zu Psalm 1 und wieder weiter zu Psalm 150 – in einer vollständigen „Corona“. Diese Praxis des Betens durch den Psalter als Ganzen haben Juden und Christen gemeinsam, und indem wir diese Disziplin lernen, werden wir entdecken, was der Dichter T.S. Eliot, der am Anfang dieses Referats zitiert wurde, formuliert: „was wir den Anfang nennen, ist oft das Ende, / und ein Ende zu machen, ist das Schaffen eines Anfangs“. Obwohl also das Studium des Buchs der Psalmen in der Bibelwoche nach etwa zwanzig Jahren beendet ist, hat es in Wirklichkeit gerade erst begonnen.

Seit ihrer Pensionierung im Jahr 2019 ist Susan („Sue“) Gillingham, D.D., jetzt Professorin emerita für Hebräische Bibel an der Universität Oxford und Emerita Fellow am Worcester College, Oxford, sowie Direktorin des Oxford TORCH Psalms Network. Sie arbeitet seit etwa fünfundzwanzig Jahren an einem dreibändigen Kommentar zu den Psalmen, dessen letzter Band 2022 erschienen ist. Darin untersucht sie die Rezeptionsgeschichte der Psalmen über 2000 Jahre hinweg, durch jüdische und christliche Predigten, Kommentare, liturgische Praxis, Gebete, Kunst, Musik, Drama, Poesie und in jüngster Zeit auch durch Filme und politische / ethische Diskurse. Sue wurde 2018 für den Ständigen Diakonats ordiniert und ist für die Pfarrei St. Barnabas und St. Paul mit St. Thomas dem Märtyrer in Oxford zuständig. Später im Jahr 2018 wurde sie als Canon Theologian der Kathedrale von Exeter eingesetzt. Sie hat etwa zehn Bücher veröffentlicht und etwa achtzig Vorträge auf nationaler und internationaler Ebene im akademischen und kirchlichen Bereich gehalten, die sie auch veröffentlicht hat; die meisten dieser Vorträge befassen sich mit dem Buch der Psalmen.

Übersetzung: Sr. Katherine Wolff nds

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern
und für Heimat

EVANGELISCH-LUTHERISCHE
LANDESKIRCHE HANNOVERS



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

¹¹ Guite 2021: 1.